Kriegsgemüsebau im Spreewald.

Man hat unserer Industrie mit Recht nachgerühmt, daß sie es verstanden, sich den besonderen Anforderungen des Krieges so rasch und so vollkommen anzupassen. Daß man dieses Lob auch auf andere Zweige unseres Wirtschaftslebens anwenden darf, hat mir dieser Tage ein Besuch Lübbenaus, des regen Spreewaldstädtchens bewiesen, das ja auch schon in Friedenszeiten zu den größten Gemüsekammern Deutschlands zählt.

Gleich beim Verlassen des Bahnhofs trug mir der Wind, der über die vor der Stadt gelegenen Gemüsekulturen kam, den scharfen Geruch der Zwiebeln entgegen. Als ich dann den kürzeren Weg zum Städtchen quer durch die Felder nahm, sah ich dann auch die saftigen grünen Zwiebelgewächse in langen und breiten Flächen im Winde auf- und abwogen, wie die Halme auf dem Felde. Dazwischen Meerrettich-, Mohrrüben- und Kartoffelfelder, die berühmten Gurkenbeete, Bohnen, Sellerie, Majoran und Thymian, Aecker mit Blumen- und Rosenkohl. Aber vor allem viel, sehr viel Zwiebeln.

Bei der erhöhten Bedeutung des Gemüses für unsere Volksernährung im Kriege und im Hinblick auf die verhinderte Einfuhr, insbesondere von Zwiebeln, ergaben sich für die Gemüsezüchter im Spreewald nach den Erfahrungen des vorigen Jahres ganz bestimmte Aufgaben. Der Mangel an Arbeitskräften und besondere örtliche Verhältnisse standen zwar der Schaffung von Neuland für Gemüse hindernd im Wege. Dagegen hat man versucht, durch Zwischenkulturen die allgemeine Produktion zu steigern. So sah ich auf vielen Gurkenbeeten Salat, Kohlrabi, Weiß-, Rot-, Wirsing- und Blumenkohl als Zwischen- oder Randbepflanzung. Diese rationelle Ausnützung des an sich außerordentlich fetten Spreewaldbodens ist zweifellos geeignet, ein schon recht erheblich ins Gewicht fallendes Mehr an Frühgemüsen zu liefern. Dabei erleiden die Hauptkulturen, die Gurken, wie mir mein sachkundiger Führer erklärt, keinen wesentlichen Schaden.

Vor allem aber hat man in diesem Jahr versucht, den Ausfall an ausländischen Zwiebeln, die in der Hauptsache aus Aegypten kamen, durch vermehrten Anbau dieser wichtigen Küchenpflanze, so weit als möglich auszugleichen. Gerade in Lübbenau, wo man seit zirka 500 Jahren Zwiebeln baut, stehen den Züchtern ja die wertvollsten Erfahrungen zur Seite. In welchem Umfang man heuer dem gesteigerten Bedürfnis an Zwiebeln nachzukommen bestrebt war, erhellt aus der Tatsache, daß man dieses Jahr mit einer Ernte von zirka 40 000 Zentnern rechnen zu können glaubt. Das ist etwa viermal so viel wie in den letzten Jahren. Noch im Jahre 1910 betrug zum Beispiel die Jahresausfuhr an Zwiebeln 9600 Zentner. Seit Wochen gehen jetzt täglich 3 bis 4 Eisenbahnwagen mit Zwiebeln im Werte von 6—8000 M. aus Lübbenau fort. Es sind das die sogenannten Schluppenzwiebeln, d. h. Zwiebeln, die nicht dauern, sondern zum sofortigen Gebrauch bestimmt sind. Die Dauerzwiebel wird im Herbst geerntet. Daß neben der größeren Nachfrage natürlich auch der höhere Preis bei dem Mehranbau mitgesprochen hat, begreift man, wenn man hört, daß der Zentner durchschnittlich mit 30 M. bezahlt wird, gegen 5—6 M. in gewöhnlichen Zeiten.

Der Hauptzweig der Lübbenauer Gemüsezucht bleibt indes auch heute noch die Gurkenkultur. Im Jahre 1901 wurden noch 133 060 Zentner geerntet, im Jahre 1908 dagegen schon 400 000 Zentner. Der Durchschnitt der Jahresproduktion an Gurken erscheint jedenfalls mit 300 000 Zentnern als nicht zu hoch gegriffen. Diese Zahlen beziehen sich indes nur auf die Ware, die mit der Bahn verladen wird. Nicht eingerechnet sind die beträchtlichen Mengen, die von Händlern im Wagen und in Körben fortgeschafft werden, sowie der mit Rücksicht auf den sehr regen Fremdenverkehr recht stattliche Verbrauch am Orte selbst. Nach der Schätzung meines Gewährsmanns kann man dafür noch einmal zirka 50 000 Zentner rechnen. Die Gurkenkultur ist ebenfalls gerade jetzt besonders lohnend, werden doch für das Schock, das man in Friedenszeiten schon für 2—3 M. erstehen konnte, 8—10 M. bezahlt.

Außerordentlich ausgedehnt ist ferner der Anbau von Meerrettich. Bis zu zwei Meilen im Umkreis von Lübbenau, bis Lübben und Luckau, ja sogar bis Burg im Spreewald und bis Werben bei Kottbus erstrecken sich die Meerrettichpflanzungen. Die Jahresproduktion ist recht verschieden, aber immer bedeutend. So wurden im Jahre 1901 25 740 Zentner geerntet, in einem anderen Jahre dagegen (1909) „nur" 17 000 Zentner. Der Zentner wird mit 20—24 M. bezahlt, je nach der Stärke der Stangen. Der Bau von Meerrettich im Spreewald kann ebenfalls so wie die Gurkenkultur auf eine nahezu 300jährige Tradition zurückblicken. Dabei ist die Tatsache interessant, daß zum Beispiel im Jahre 1680 eine Menge Meerrettich, die unserem heutigen Zentner entspricht, einen Taler kostete. Berücksichtigt man den damaligen, etwa sechsfach so hohen Wert des Geldes, so ergibt sich, daß die Wertschätzung des Meerrettichs schon damals etwa die gleiche war wie heute.

Der Bau von Mohrrüben, der in Lübbenau und in dem benachbarten Lehde betrieben wird, weist ebenfalls achtungheischende Ziffern auf. Es wurden beispielsweise im Jahre 1910 16 400 Zentner mit der Bahn verladen. Da jedoch der weitaus größere Teil am Ort selbst als Viehfutter verbraucht bzw. als Gemüse von den Bauern gegessen wird, kann man einen durchschnittlichen Jahresertrag von 50 000 Zentnern anrechnen. Da ferner der Zentner heute das Vierfache des Preises in normalen Zeiten bringt, wird selbstverständlich die Verfütterung zugunsten des Versands tunlichst beschnitten.

Die Ausfuhr von Kürbissen, von denen jährlich etwa 10 000 bis 12 000 Zentner geerntet werden, ist, wie bei den Mohrrüben, verhältnismäßig gering; sie beträgt etwa ein Drittel des Gesamtertrages. Der Kürbis stellt ein besonders kräftiges und von dem Vieh gern genommenes Futter dar. Mancher Bauer erntet seine 300 Zentner jährlich allein, wobei Exemplare von 100 bis 150 Pfund durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören. Blumenkohl und Rosenkohl erfreuen sich reger Pflege. Rot- und Weißkohl dagegen wird in Lübbenau mehr eingeführt als anbebaut. Diese Kohlarten werden hier eingelegt bzw. hergerichtet und verlassen dann als Lübbenauer Gemüse wieder die Stadt. Neben der sehr entwickelten Spargelzucht ist noch der ebenso lohnende wie umfangreiche Bau von Gewürzpflanzen, wie Thymian und Majoran, die bei der Herstellung von Wurstwaren bekanntlich eine wichtige Rolle spielen, in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

Außer dem aus den angeführten Zahlen ersichtlichen riesigen Bahnversand sorgen alljährlich zehn große Messen dafür, daß die Gemüsezüchter den erforderlichen Absatz finden. Zu diesen Messen kommen Händler aus Sachsen, aus Bayern, vor allem aber aus den Seestädten sowie auch aus Böhmen.

Bei einem Gang durch die Stadt sah ich an der Anlegestelle der Kähne zu den Spreewaldfahrten russische Gefangene mit dem Verladen großer Mengen silbrig glänzender Zwiebeln beschäftigt, einer der wenigen Eindrücke, der in dem friedlichen fleißigen Städtchen den Krieg wieder ins Bewußtsein drängt. Nur noch in dem Garten vor dem Schloß des Grafen zu Lynar wurde ich an die Gegenwart gemahnt; der sonst mit Blumenrabatten und Teppichbeeten geschmückte Platz vor dem Haupteingang ist jetzt mit — Kartoffeln bepflanzt.

Als ich vor der Heimfahrt das Bahnhofsgebäude betrat, lag wieder der scharfe Duft von Zwiebeln in der Luft. Es scheint der spezifische Geruch von Lübbenau in diesem zweiten Kriegsjahr zu sein.

(z) Fritz Mack.

Kleines Feuilleton.

Eine „Hamlet"-Aufführung in Hamlets Schloß.

Eine in ihrer Art einzig dastehende Freilichtaufführung des „Hamlet" in Helsingör bildete dieser Tage den Abschluß der künstlerischen Veranstaltungen in Dänemark zur Feier des Shakespeare-Jubiläums. Schon vor Monaten wurde von dem dänischen Schriftstellerklub der Plan gefaßt, das Hamlet-Drama an jener Stätte zur Darstellung zu bringen, auf die Shakespeare selbst den Schauplatz der Handlung verlegte. Es ist das Schloß Kronborg am Dänischen Sund, kaum 10 Minuten von dem malerischen altertümlichen Hafen Helsingörs gelegen. Das Schloß mit seinen Wällen, Wassergräben, Bastionen und der dem Meer zugewendeten mächtigen Terrasse, auf deren Plattform Shakespeare den Geist von Hamlets Vater erscheinen läßt, ist gut erhalten. Ein Ueberbleibsel alter Zeit inmitten neuer Anlagen, bildet der massive Bau einen merkwürdigen Gegensatz zu den modernen Uniformen seiner dänischen Wachtmannschaften und zu dem angrenzenden, im Frühjahr und Sommer von Badegästen bevölkerten Park des berühmten Kurhotels „Marienlyst", wo dem Besucher neben einer Hamlet-Statue auch das angebliche Grab des unglücklichen Königssohnes gezeigt wird. Nachdem die dänische Regierung die Benutzung des heute den Militärbehörden unterstehenden Schlosses gestattet hatte, wurde sofort mit den umfangreichen Vorbereitungen für die Aufführung begonnen, die wegen der Witterung bis in die letzten Junitage verschoben wurde. Die Schloßterrasse wurde von den ersten Bühnentechnikern für diesen besonderen Zweck hergerichtet, 200 Personen — Schauspieler, Sänger und Chor — wurden für die Darstellung aufgeboten. Die 3000 Zuhörer folgten mit außerordentlichem Interesse der Aufführung, und die Stimmung des nächtlichen Renaissanceschlosses, das Darsteller und Publikum als grandiose Dekoration sozusagen in einem märchenhaften Rahmen erscheinen ließ, steigerte sich von Szene zu Szene. Dem Stück selbst ging ein von Helge Rode, dem Bruder des dänischen Ministers des Innern, verfaßter Prolog vorauf, in dem die Stunde geschildert wurde, in der Shakespeare anläßlich eines Besuches von Helsingör den Plan zur Niederschrift seines berühmten Werkes faßte. Dann hielt Georg Brandes einen Vortrag zu Ehren des Dichters. Die Aufführung selbst wird von allen Blättern begeistert gelobt. Der dänische Hofschauspieler Nicolai Neiiendam spielte den Hamlet und Frau Wolkke die Ophelia. Die von dem Oberregisseur des Kopenhagener königlichen Theaters, Johannes Nielsen, inszenierte Aufführung wurde durch eine für diesen besonderen Zweck von Carl Nielsen komponierte Musik unterstützt. Uebrigens ist dies nicht das erstemal, daß „Hamlet" im Kronborg-Schloß von Helsingör aufgeführt wurde. Bereits vor 100 Jahren fand anläßlich des 200jährigen Todestages Shakespeares eine solche Aufführung durch eine Liebhabervereinigung statt.

Melkogen.

Die Verwertung der enormen Mengen von Küchenabfällen, die in unseren Städten täglich in den Mülleimer wandern, ist bisher vereinzelt, systemlos und in primitivster Art erfolgt. Die Verwendung als Frischfutter scheiterte überall an den Schwierigkeiten der Abfuhr und der Verteilung; im Sommer war die Nachfrage gering, die Abfälle verdarben und die Sammlung wurde deshalb meist eingestellt. Anlagen zur Herstellung von Dauerfutter gibt es nur in wenigen Gemeinden, von denen Köln und Charlottenburg genannt seien. Eine wirklich ausgiebige Ausnutzung der in den Abfällen vorhandenen, sehr erheblichen Futterwerte ist nur möglich, wenn einerseits Sammelzwang eingeführt, andererseits die Verarbeitung systematisch organisiert und die Zufuhr der gesammelten Mengen an die Verarbeitungsbetriebe sichergestellt wird. Beides ist nunmehr durch eine Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni über die Verwertung von Speiseresten und Küchenabfällen erreicht. Dem Sammelzwang unterliegen auf Anordnung der Landeszentralbehörde alle Gemeinden von mehr als 40 000 Einwohnern; auf Antrag des Gemeindevorstandes und der die Verarbeitung besorgenden Gesellschaft auch kleinere. Eine Gesellschaft, der alle gesammelten Abfälle regelmäßig zugeführt werden, die unter Aufsicht des Reichskanzlers stehende „Reichsgesellschaft für deutsches Milchkraftfutter, G. m. b. H." in Berlin, verarbeitet das Abfallmaterial zu „Melkogen", einem jahrelang haltbaren Milchkraftfutter. Nach offiziellen Angaben liefern die Küchenabfälle von je 100 städtischen Einwohnern das Kraftfutter für 8 Liter Milch. Den Städten wird das Abfallmaterial zu angemessenen Preisen vergütet; sie erhalten außerdem eine im Verhältnis zu ihren Ablieferungen stehende Menge Melkogen zu einem Vorzugspreis für den Bedarf ihrer eigenen Molkereibetriebe, wenn sie eine nach dem Ermessen der Landeszentralbehörde hinreichende Regelung ihres Milchverkehrs durchgeführt haben.

Auch wenn man die Schwierigkeiten der praktischen Ausführung im einzelnen in Rechnung zieht, darf man annehmen, daß durch die neue Organisation sehr stattliche Kraftfuttermittelmengen neu gewonnen und die Milchwirtschaft namentlich der städtischen Bezirke fühlbar erleichtert werden wird. Das Verfahren ermöglicht uns die Nutzung bisher vergeudeter Werte und behält deshalb auch über den Krieg hinaus eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Notizen.

— Edwards Munchs Wandgemälde für den Universitätsfestsaal in Christiania, von denen einige Entwürfe auch in Berlin gezeigt wurden, scheinen nunmehr gesichert. Eine Sammlung ergab bereits den größten Teil der erforderlichen Summe und es besteht Aussicht, daß auch der Rest eingeht und so das größte monumentale Werk Munchs ausgeführt wird.

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Eine Erinnerung von Otto Meier.

(Schluß.)

Da — ein klingendes Sausen in der Luft. Seitlich über uns ein scharfer, kurzer Knall. Eine weiße, ringförmige Wolke stand unbeweglich in der Luft. Klatschend fuhr es hundertfach in in den feuchten Acker. Da zischte und knallte es wieder und wieder, hier und dort, vorn und hinten. Was war das? Erschrocken und verstört blickten wir uns an.

„Volle Deckung!" Laut schreiend liefen die Offiziere die Straße entlang. Im Nu waren sämtliche Pappeln in der Schußrichtung besetzt. Acht, zehn, zwölf Mann kauerten sich duckend hintereinander. Mit affenartiger Geschwindigkeit sprang ein Teil in den morastigen Chausseegraben. Platzend wüteten die feindlichen Schrapnelle in der Luft.

Das war ein reizender Empfang. Langgestreckt lag auch ich im Chausseegraben und schmiegte mich an den klebenden Morast. Am liebsten wäre ich ganz hineingekrochen in den schützenden Dreck. Bittere Empfindungen keimten in mir auf: Da prasselten die todbringenden Geschosse auf uns hernieder und dabei war keine Spur vom Feinde zu sehen, nichts als das leere Feld. Kein Anblick, der Zorn oder Begeisterung entfachen konnte. War das der Krieg? Wo waren die Zeiten, da Mann gegen Mann kämpfte, da Mut und Kaltblütigkeit den Ausschlag gaben? Es war ein niederdrückendes Bewußtsein der momentanen Ohnmacht gegenüber diesen feindlichen, mit grausamer Regelmäßigkeit funktionierenden Kriegsmaschinen.

Sicher hatten uns feindliche Flieger als ankommende Verstärkung gemeldet, und der Gegner hatte alles Interesse daran, uns auseinander zu jagen. Die Position war unhaltbar. Unauffällig, in kleinen Gruppen zogen wir uns zurück und sammelten uns hinter der Scheune, gegenüber der Verbandsstelle. Da kam auch Börke, dem Schicksal sei Dank. Außer einigen Leichtverwundeten hatten wir glücklicherweise keine Verluste.

Aber wir mußten vor. Der Feind hatte offenbar das Zwecklose seines Artilleriefeuers eingesehen und es eingestellt. Wir schwärmten aus und gingen in Schützenlinie geduckt vor. Endlos dehnten sich die Rübenäcker. Die vorjährigen Rüben waren in's Kraut geschossen und trugen gelbe Blüten. Unförmige Dreckklumpen setzten sich an unseren Stiefeln fest, und die feuchten Pflanzen näßten uns Gesicht und Hände. Uns war es nebensächlich. Nach der eben gemachten Erfahrung war für uns die Hauptsache, möglichst gedeckt in unsere Stellung einzuschwärmen.

Wir passierten die Wegkreuzung. Das war eine gefährliche Stelle. Solche Punkte erleichtern das Entfernungsschätzen ungemein, und zweifellos kannte der Feind die Entfernung nur zu genau. Diese Erfahrung blieb uns nicht erspart. Ping — — ping — — pfiff es uns haarscharf um die Ohren. Hier setzte das feindliche Infanteriefeuer ein.

„Hinlegen!"

Solch Kommando braucht nicht zweimal gegeben zu werden; es wird beim erstenmal prompt ausgeführt. Börke blinzelte mich von der Seite an.

„Sie schießen, aber treffen nicht," meinte er.

„Wir wollen abwarten," sagte ich skeptisch. Das summende Geräusch in der Luft war beunruhigend.

„Sprung! . . . Auf, Marsch, Marsch!"

Mechanisch sprangen wir auf und liefen in blinder Hast vorwärts. Unheimlich surrten und pfiffen uns die Geschosse um die Schädel, die uns der unsichtbare Feind herübersandte.

„Hinlegen!"

Man sah eine Reihe niederstürzender Kameraden. Wir hatten Glück gehabt. Soweit wir sehen konnten, war niemand getroffen. Kürzer und kürzer wurden die Sprünge. Wir liefen nur noch in Gruppen vorwärts, um dem Feinde kein so großes Ziel zu bieten. Börkes Gesicht glänzte in fieberhafter Erregung.

Da war auch der Graben, und aus der sicheren Deckung heraus winkten uns die Kameraden mit Gewehr und Spaten zu. Das gab neue Kraft. Einzeln, hier und dort, sprangen wir auf und liefen schnell und geduckt hinein. Es gelang uns, und damit hatten wir die uns gestellte Aufgabe, in die vordere Stellung einzuschwärmen, ohne Verluste gelöst. — — —

Unsere Tornister wiesen reiche Vorräte auf, und kaum hatten wir uns mit den neuen Kameraden bekannt gemacht, als auch schon das Mitgebrachte redlich geteilt wurde. Börke war besonders freigebig mit Rauchmaterial. Er war überhaupt ein guter Kerl.

„War das nun unsere Feuertaufe?" fragte er mich.

„Ich weiß nicht," antwortete ich ihm, „noch haben wir ja keinen Schuß abgegeben."

„Weißt Du," warf er ein, ich werde das dumme Gefühl nicht los."

„Welches Gefühl?"

„Daß ich hier nicht lebendig herauskomme!"

„Quatsch!"

Diese kurze und wenig kameradschaftliche Abfertigung schien er mir nicht übel zu nehmen. Wenigstens berührte er dies Thema nicht wieder. Im Laufe des Nachmittags wurde er sogar ziemlich lustig und ausgelassen.

Der Feind schien übrigens für unsere Abwechslung Sorge tragen zu wollen. Gegen Abend wartete er plötzlich mit einem lebhaften Granatfeuer auf. Es war ein ohrenbetäubes Krachen. Immer näher schlugen die eisernen Liebesgaben ein und warfen uns den Dreck klumpenweise um die Ohren. Mehr als einmal meinten wir, unser Grabenstück müßte mit uns in tausend Atome zerschmettert in die Luft fliegen. Jedesmal kamen wir heil davon, und mit dem Einbruch der Dunkelheit schwiegen die Batterien.

„Das machen sie jeden Abend so!" meinten unsere Kameraden gelassen. Für uns Neulinge war das nicht besonders tröstlich.

Und wieder kam die Nacht. Langsam senkten sich ihre Schatten auf das Schlachtfeld herab. Der nächtliche Marsch, die Schrecken des verflossenen Tages mit all seinen neuen Eindrücken lösten eine unwiderstehliche Müdigkeit aus. Das Ungewohnte des harten Lagers, die bedrohliche Nähe des Feindes empfanden wir nicht. Seite an Seite, fest in unsere Wolldecken gewickelt, schliefen Börke und ich bald ruhig ein. Ich lehnte meinen Kopf an seine Schulter, und im Halbschlaf, im Hinüberdämmern hatte ich noch die unklare Empfindung, daß man den Wert des Menschen nie so erkennt wie in der Stunde der Gefahr, und daß es doch etwas Schönes und Erhebendes um eine gute und treue Kameradschaft sei. — —

Wir wurden unsanft geweckt. Man rüttelte uns wach. Der ganze Graben war bereits lebendig. Munition wurde durchgereicht und verteilt. Was gab's? Ging's zum Sturm? Wie ein Lauffeuer wurde es durchgesagt und pflanzte sich von Mann zu Mann fort:

„Scharf nach halblinks beobachten! Der Feind erhält Verstärkung und geht zum Angriff vor!"

Das war's also. Unsere Flieger waren wachsam und hatten im Morgengrauen die feindlichen Operationen ausgekundschaftet. Jetzt hieß es aufpassen. War's gestern keine Feuertaufe, heute kam sie bestimmt.

Jeder Nerv fieberte. Angestrengt beobachteten alle nach halblinks durch die Schießscharten. Hier und da wurde die Deckung schleunigst ausgeflickt und verstärkt. Der Artilleriebeobachter nahm seinen Standfleck ganz in unserer Nähe, in aller Eile wurde die Telephonleitung nach den Batterien gelegt.

Noch warteten wir. Nichts war zu sehen. Drohend richteten sich die Läufe der Gewehre nach der gefährdeten Richtung. Ich stopfte meine Pfeife und hatte Zeit, sie auszurauchen. Als ich mir die zweite stopfte und im Begriff war, sie anzuzünden, packte mich Börke am Arm.

„Gib mal her, bitte. Ich habe nichts mehr zu rauchen!"

Da hatten wir's. Der Unglücksmensch hatte alles verschenkt und mußte nun selbst darben. Ich gab sie ihm, und behaglich schmauchend nahm er seinen Platz wieder ein.

Links fiel ein Schuß, da noch einer und noch einer. Jetzt kam das Feuer ins Rollen. Da kamen sie. Noch waren sie weit. Undeutlich sahen wir Gestalten auftauchen, vorwärts springen und wieder verschwinden.

Der erste Schuß! Börke drückte den Kolben an die Wange und zielte. Behutsam griff die Rechte nach dem Abzugbügel, da — — — ein seltsam klatschender Laut. Ohne einen Ton von sich zu geben, sank er in die Knie. Leblos fiel der Kopf nach vorn und schlug gegen die Grabenwand.

Erschrocken, noch nicht den Ernst der Situation erfassend, rüttelte ich ihn an der Schulter.

„Börke, Mensch, was ist denn?"

Aber Börke gab keine Antwort mehr. Ich riß ihm den Helm vom Kopf. Eine Kugel hatte ihn mitten durch's Hirn getroffen, noch ehe er den ersten Schuß abgab. Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen. Dunkelrot, vermischt mit weißen Streifen sickerte es am Hinterkopf aus dem Ausschuß hervor.

Da packte mich ein namenloser Zorn. Heiße Tränen rannen über mein Gesicht. Sanft fuhr noch einmal meine Hand durch sein Haar.

„Schlaf in Frieden, Börke. Warst mir ein guter Kamerad."

Die feindlichen Maschinengewehre kämmten förmlich den Grabenrand ab. Es war nutzlos. Blutig wurde der Angriff abgeschlagen.

Ich konnte mich nicht freuen. Da lag er neben mir, und immer und immer wieder ging's mir durch den Sinn, doch nicht gedankenlos wie sonst:

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nit . . .

(z)

Deutsches Theater.
Allabendlich 8½ Uhr:
Die Familie Schimek.

Kammerspiele.
Letzte drei Wedekind-Gastspiele:
8½ Uhr: **Erdgeist.**

Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
Allabendlich 8½ Uhr:
Robert und Bertram.

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Täglich 8¼ Uhr: **Der 7. Tag.**

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
8¼ Uhr: **Schwarzer Peter.**

Deutsch. Künstler-Theater.
8¼ U.: **Die selige Exzellenz.**

URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
An den Grenzen von Südtirol und Italien.

Theater am Dienstag, den 4. Juli.

Berliner Theater.
8¼ U.: Ulanenstreiche **Andersen.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Carmen.**

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater
8¼ U.: **D. Dreimäderlhaus**

Kleines Theater
8 Uhr: **Die Prinzessin und die ganze Welt.**

Komische Oper
8½ U.: **Der selige Balduin.**

Lustspielhaus
8½ U.: **Brauchbar & Fix.**

Metropol-Theater
8¼ U.: **Die Großherzogin v. Gerolst.**

Schiller-T. Charlottenb.
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Thalia-Theater
8½ U.: **Blondinchen.**

Theater am Nollendorfpl.
½9 U.: **Immer feste druff!**

Theater des Westens
½9 U.: **Das Glücksmädel.**

Trianon-Theater
8½ U.: **Was werden d. Leute sagen**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Schippers Heimkehr
Militärische Humoreske von Hoyst.
Anfang 8 Uhr.
Für Militärpersonen freier Eintritt zu den Stett. Sängern.

Rose-Theater.
8¼ Uhr: **Wenn die Siegesglocken läuten.**
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich
„Flotte Weiber"
Posse m. Gesang u. Tanz in 4 Bildern.
Erstklassiges Varieté-Programm.
Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Admiralspalast.
Das neue Eisballett
Frau Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

Walhalla-Theater.
8 Uhr: 3. 1. Male: **Der Millionenbauer.**
4½ Uhr: **Garten-Vorstellung.**

Palast Theater am Zoo
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3½ u. 8 U.
Die **neuen**
Juli-Spezialitäten
und **mit neuen Einlagen:**
Der Zug nach dem Balkan.
Das Zugstück von Berlin.

CIRKUS KRONE
Europas größter und vielseitigster **Zelt-Cirkus** am Ringbahnhof **Neukölln.**
Fahrverbindungen: Elektr. Nr. 7, 15, 47, 48, R, P, V, C, Südring I, Auto-Omnibus 4 und Stadtbahn.
Heute Dienstag, 4. Juli, sowie täglich abends 8¼ Uhr:
Große Gala-Vorstellung
mit einzig dastehendem Riesen-Spielplan. **Morgen Mittwoch: Zwei große Vorstellungen.**
Nachm. 4 und abends 8¼ Uhr.
Nachm.-Vorst. **Kinder halbe Preise.**

Kennen Sie die Wohltat einer **Leibbinde?**
Sämtliche Systeme am Lager resp. nach Maßanfertigung sowie
Bruchbandagen aller Art.
Artikel z. Gesundh.- u. Krankenpflege
Pollmann, Bandagist
Berlin N., Lothringer Str. 60. *
Lieferant für Krankenkassen.

Unauffällig
erhält ergrautes Haar gleichmäßige Naturfarbe wieder durch **Reichels „Regenerator".** (Keine Farbe, daher unverwaschbar.) Wirkt allmählich und absolut unschädlich. Einfachstes Mittel. Flasche **3 M.**
Otto Reichel, Berlin 43,
Eisenbahnstr. 4. *

DRUCK ARBEITEN
in guter Ausführung
VORWÄRTS
Buchdruckerei und Verlag
SW. 68 Lindenstraße 3

Ungeahnte Erwerbs-Möglichkeiten
bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall
geschulte Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke **„Syst. Karnack-Hachfeld". 80 S. starke Broschüre kostenlos.**
Bonness & Hachfeld, Potsdam.
Postfach 167

Zahnpraxis W. Thiedt
Reinickendorfer Str. 7, Nord. 7635.
Ferien über verreist. 2

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
222/6* Sprechstunden: 10—1 und 5—8.

Spezialarzt
für Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinkranke jeder Art, **Ehrlich-Hata-Kuren,**
Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.
Sprchst. 9-11, ½6-½9, Sonntags 9-2. Honorar mäß., auch Teilzahl.
— Separates Damenzimmer. —

Magenleiden
Appetitmangel, Sodbrenn., Magendrücken, Magenkrampf, Verdauungsschwäche, Uebelkeit mit Erbrechen, wie überhaupt **Magenbeschwerden** werden behoben durch
Reichel's Magentropfen
die seit 25 Jahren wirksam erprobt und wohltuend wie Balsam auf den kranken Magen sind. **Fl. 2,50** (kleine Fl. 1.—). Einzig **echt** nur mit Marke **„Medico".** Wo nicht erhältlich, durch **Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.**

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
gegründet 1896
Brunnenstr. 56-57
Auf Wunsch Auswahlsendung. Tel. Norden 8540. *
Blusen von **2.90 M.** an
Röcke von **4.75 M.** an
Maßanfertigung in 8 Stunden.

Bekanntmachung.
Städtische Volksspeisung.

Zur Vermeidung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß vom 10. Juli ab eine neue Kartoffelkarte gilt, die für jede Woche drei Abschnitte enthält. Sie gelangt in den nächsten Tagen in die Hände der Bevölkerung. Bei der Anmeldung zur Teilnahme an der städtischen Volksspeisung für die erste Speisungswoche vom 10. bis 16. Juli ist deshalb am 3., 4. oder 5. Juli der Brotkommission nur die Fleischkarte vorzulegen, während die neue Kartoffelkarte am ersten Speisungstage in der Speiseausgabestelle vorzulegen ist. Dem Teilnehmer werden bei Entnahme von ganzen Portionen von der Fleischkarte 1½ Wochenabschnitte, von der Kartoffelkarte 1 Wochenabschnitt, bei Entnahme von halben Portionen von der Fleischkarte 3½ Wochenabschnitte, von der Kartoffelkarte 2 Wochenabschnitte jede Woche zur freien Verfügung belassen.

Berlin, den 3. Juli 1916.

Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
J. Nr. 121 V. Speis. 16. **Wermuth.**

Brotaufstrich! **Milfix-Weisskäse** nahrhaft

kann sich jede Hausfrau selbst bereiten. Ein viertel Pfund **Milfix** wird in 1½ Liter kaltem Wasser in bekannter Weise aufgelöst. Nach 3 Tagen erhält man den **besten Weisskäse.**

Milfix ist garantiert reine Magermilch in Pulverform.
Restlos löslich.
Ueberall erhältlich.
bekömmlich erfrischend

Solange Vorrat reicht
liefert die
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Beyer, C., Im Pharaonenlande (Aegypten). Reiseschilderungen aus Aegypten. Statt Gebd. M. 6,— für M. 1,50

Lehmann, P., Länder- und Völkerkunde. 2 Bände, reich illustriert. Statt M. 18,— für M. 8,—

Hesse-Wertegg, Schantung und Deutsch-China. Mit 145 Bildern, 27 Tafeln, 6 Beilagen und 3 Karten. Statt M. 18,— für M. 6,—

Kirchner, J., Die Darstellung des ersten Menschenpaares in der bildenden Kunst, von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage. Mit 105 in den Text gedruckten Abbildungen. Statt Gebd. M. 12,50 M. 5,—

Marshall, Dr. W., Charakterbilder aus der heimischen Tierwelt. Statt Gebd. M. 6— für M. 1,50
Ein reich illustriertes und gut ausgestattetes Buch. Marshall ist bekannt als ausgezeichneter Kenner der Tierwelt.

Kobelt, Dr. W., Die Verbreitung der Tierwelt. Mit 12 Tafeln und vielen Textillustrationen. Statt Gebd. M. 20,— für M. 6,—

Schulze, Prof. Dr. L. R., Die physikalischen Kräfte im Dienste der Gewerbe, der Kunst und der Wissenschaft. Mit 146 Holzschn., 15 großen Abbild. und 3 Buntdruckkarten. Statt Gebd. M. 12,— M. 3,50

Zimmermann, Dr. W. L. A., Pflanze, Tier und Mensch. Statt M. 10,— für M. 3,50

Lewes, G. H., Goethes Leben und Werke. 2 Bde. Gebd. statt M. 6,— für M. 3,—
Die mit literarischen und kritischen Anmerkungen versehene Ausgabe ist eine der besten Goethe-Biographien.

Außerdem empfehlen wir eine Anzahl guter Romane in Broschürenform zu je M. 0,50 und einen Posten älterer Reclam-Bändchen je 4 Stück für M. 0,50.

Der echte Reichel's
Wacholder-Extrakt
die allberühmte ärztlich verordnete Marke, ist ein gehaltvolles, stark eingedicktes Naturprodukt von bekannter vielseitiger Wirkung, das sich tausendfach hilfreich bewährt hat, aber niemals offen ausgewogen, sondern garantiert rein und frisch nur in meinen Originalpackungen mit Marke „Medico" à M. 2.—, 3,25 und für längeren Gebrauch plombierte Blechkanne (sehr vorteilhaft) M. 7.75 in den Drogerien und Apotheken erhältlich ist, wo nicht, wende man sich an Otto Reichel, Berlin SO 43, Eisenbahnstraße 4. Um nicht anderen, weniger wirksamen Wachholder zu erhalten, achte man bei jedem Einkauf auf die Echtheit und meide Nachahmungen.
Marke Medico

Der echte
Kapitän-Kautabak
wirkt **erfrischend** und **belebend im Felde,** zu haben in den meisten Geschäften. (Kl. Dosen daselbst **umsonst.**)
C. Röcker, Berlin, Grüner Weg 111 (Kgst. 3861). 2*

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 3
Die Bestrebungen
für eine wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns
Preis 1 Mark
Protokoll der Verhandlungen, die am 9. Januar 1916 zwischen der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages, dem sozialdemokratischen Parteivorstand und Parteiausschuß, der Generalkommission und den Vorständen der deutschen Gewerkschaften, einer Vertretung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und einer Vertretung der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs und der österreichischen Gewerkschaften in Berlin über die wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattfanden.
84

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Nutzhühnerzucht. Ein Buch für Anfänger. Mit zahlreichen Illustrationen. Statt 1 Mark nur 50 Pfennig. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).

Geld! Geld! sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 208/4, Ecke Rosenthalerstraße, kaufen. Im Verfatz gewesene Anzüge, Paletots, Ulster sowie neue Matzgarderoben zu staunend billigen Kriegspreisen. Silberne Uhren 3.—, goldene Damenuhren 8.—, Goldwaren, Brillanten, Fahrräder. Auf Uhren dreijähriger Garantieschein. Eigene Werkstatt. Sonntag 8—10 geöffnet.

Teppich-Thomas. Oranienstr. 44 spottbillig farbeßlerhafte Teppiche, Gardinen. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. K10*

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörfer. Dritte erweiterte Auflage. Mit 126 Textabbildungen. Preis 4 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 3, Laden. *

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalleren wenig getragene sowie im Verfatz gewesene Jackett-, Rockanzüge, Ulster, Paletots. Serie I: 18—25, Serie II: 26—36 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Matzgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, jetzt nur 20—35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 88*

Fontane, Theodor, Havelland, die Landschaft um Spandau, Potsdam und Brandenburg. Illustriert. Gebunden. Statt 10 Mark für 4,25 Mark. Buchhandlung Vorwärts, SW. 68, Lindenstraße 3.

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Jedermanns Kaufgelegenheit. Großes Teppichlager, Gardinenlager, Wäschelager, Bettenlager, Uhrenlager, Goldsachen, Riesenauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen. *

Für Wanderfahrten empfehlen wir eine Anzahl Wanderkarten zu herabgesetzten Preisen. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Zurückgesetzte Teppiche und Vorlagen, Musterstücke, sehr billig. Teppichhaus Emil Lefevre, nur Oranienstraße 158. 488*

Kinderwagen billig zu verkaufen bei Graeber, Selchowerstraße 33. †67

Universal-Briefsteller 3 Mark Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3 (Laden).

Möbel.

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleiner Anzahlung schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rücksicht. Möbelgeschäft Goldstaub, Gossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901.R*

Plüschsofas 65,— bis 190,— Chaselongues 25,—, 30,—. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18

Gelegenheit! Zum vorteilhaften Möbelkauf. Einige Speise- und Herrenzimmer, die Einderufungshalber nicht abgeliefert wurden, verkaufe zu riesig günstigen Preisen. Sehr schweres großes Speisezimmer 830,—, etwas kleiner 590,—. Besichtigung lohnt. M. Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstraße 25. *

Nur! infolge Riesenlager mögliche Reklameangebote. Entzückendes eichen Speisezimmer, modernste Form 465,—, birken Schlafzimmer, reizende Ausführung, sehr gediegen, komplett 525,—, echteichen 375,—. Besichtigung sehr lohnend. Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30.

Kriegshalber Wohnungseinrichtung, nagelneu, für jeden annehmbaren Preis. Rosenthalerstraße 57, vorn III. (Gewerblich.) Händler verbeten. 158/8*

Musikinstrumente.

Wandergitarre. Mandolinen 12,—, Lauten, gut eingespielte Konzertgeige mit Formetui 20,—, Harmonium, wenig gebraucht, 85,—, verkaufen Berger u. Co., Engroslager, Oranienstraße 166 III. *

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Gramm bis 8,50, kauft Kowalewski, Seydelstraße 30a.

Zahngebisse! Bruchgold! Silbersachen, Platinabfälle, Quecksilber Stanniolpapier, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelze Christianstraße, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 111/1*

Fahrradankauf Linienstraße 19.*

Platinabfälle bis 8,90, Zahngebisse bis 90,—, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, Kupfer, Messing Stanniolpapier, Zinn bis 4,50. Nickel, Aluminium, Blei, Zink, Glühstrumpfasche, höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31. Alexander 4243. 988*

Briefmarken kauft Großmann, Spandauer Brücke 1b. 257/13*

Fahrradankauf, Weberstraße 42.

Zahngebisse, Bruchgold, Silbersachen, Platinabfälle, Blei, Zink, Quecksilber, Glühstrumpfasche usw. höchstzahlend Metallschmelze Cohn, Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinerstraße 76.

Fahrradankauf Große Frankfurterstraße 14, Hof. 158/10*

Unterricht.

Mandolinenspiel, Lautenunterricht, Gitarrenspiel, Wanderlieder lehrt in zehn Stunden Ernst, Oranienstraße 166. Lehrinstrumente billigst. *

Klavierkursus. Erwachsenen Schnellmethode, Monatspreis 3,—. Klavierüben frei. Musikakademie Oranienstraße 63 (Moritzplatz). *

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16. *

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 2699R*

Vermietungen.

Wohnungen.

2 Stuben und Küche sofort zu vermieten Landsberger Chaussee 85.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Lehrmädchen im Alter von 14—16 Jahren, aus achtbarer Familie, gegen monatliche Vergütung sofort gesucht. Meldungen in Begleitung der Eltern oder des Vormundes 10—2 Uhr vormittags oder 6—8 Uhr abends in der Personal-Verwaltung 4. Stock. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. *

Zeitungsfrauen verlangt sofort Walter Wm., Kronenstraße 2. 8925*

15 Bauschlosser
auf Zeiselfenkonstr. sucht 158/1*
Heinrichs, Tempelhof, Ringbahnst. 42.

Innenputzer
oder Leute für Rappputzarbeiten werden noch verlangt.
Held & Franeke Aktiengesellschaft,
Berlin SO 16.
Am Köllnischen Park 1. 908b

Werkzeugmacher,
selbständig und perfekt arbeitend, suchen
Odeon-Werke,
Weißensee, Lehderstraße 20/25.

Tüchtige Werkzeugschmiede
werden sofort gebraucht. *
Ehrich & Graetz, Berlin SO.
Elsenstr. 90/94.

Arbeiterinnen
für Erdarbeiten gesucht.
Wiebe, Ecke Hüttenstraße.

Schlosser, Schmiede und Rohrleger
für Wasser- und Dampfleitungen sofort gesucht.
Chem. Fabrik Max Fränkel & Runge, Spandau-West, Lazarusstr. 19.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.